Die Wiener Volkshalle erscheint täglich, ausgenommen Montag, einen halben Bogen stark. Ausgegeben wird sie in der Stadt, Bürgerhospital, 6. Hof, im Verlagsgewölbe der Herren Schmidbauer und Holzwarth. Pränumerationsbetrag für ein

Wiener Volkshalle.

Politisches Tagblatt,
geschrieben für das Volk

von

Terzky.

Monat 24 kr., für ein halbes Monat 12 kr., bei täglicher Zusendung in's Haus monatlich 30 kr. E. M. Einzelne Blätter kosten 1 kr. E. M. — Für die Provinzen bei täglicher portofreier Zusendung mittelst Post 36 kr. E. M. monatlich.

Nr. 14.

Wien, Mittwoch den 16. Mai

1849.

Vergleichende Tabelle der österreichischen und russischen Münzen und Maße.

Die Abendbeilage der Wiener Zeitung bringt einen Artikel aus der Austria über die russischen Münzen, Maße und Gewichte, der so fehlerhaft ist, daß es wahrlich nicht zu bezweifeln ist, wie eine „solche vergleichende Zusammenstellung dem Publikum von Nutzen sein“ soll. Wir theilen in unserem einfachen Volksblatte die richtigen Daten unseren Lesern mit:

Es werden folgende Münzen ausgeprägt, und zwar:		Das Maß für:	
In Kupfer.		Trockene Gegenstände.	
3 Kopelen gilt 3 kr. E. M.	1 Stück von 150 Kop. gilt 2 fl. 20 kr.	1 Eshetwerk ist $3\frac{1}{4}$ Wiener Ahtel	Flüssige Gegenstände.
2 " " 2 " "	1 " " 100 " " 1 " 33 "	1 Garnez ist der achte Theil eines Eshetwerks.	1 Wedro ist 9 Maß.
1 " " 1 " "	1 " " 75 " " 1 " 10 "	1 Kal (Sack) hält 8 Eshetwerks und ist $25\frac{1}{10}$ Wiener Ahtel.	1 Botshka (Faß) ist 360 Maß.
$\frac{1}{2}$ " " $\frac{1}{2}$ " "	1 " " 50 " " $4\frac{1}{2}$ "		1 Reuzhka ist der zehnte Theil eines Wedro.
$\frac{1}{4}$ " " $\frac{1}{4}$ " "	1 " " 30 " " 2 " "		
In Gold.		Das Maß für:	
1 Imperial von 10 Silb. Rubel und 30 Kop. gilt 16 fl.	1 " " 25 " " 23 " "	1 russisches Pfund ist $\frac{3}{4}$ österreichisches Pfund.	
1 Halbimperial von 5 Silb. Rub. und 15 Kop. gilt 8 fl.	1 " " 20 " " $18\frac{1}{2}$ "	1 russisches Pfund hat 96 Solotniks.	
	1 " " 15 " " 14 " "	1 Solotnik ist 1 Quentchen.	
	1 " " 10 " " 9 " "	1 Solotnik hat 96 Doli.	
	1 " " 5 " " $4\frac{1}{2}$ "	1 Pud ist russisch 40 Pfund, gilt $27\frac{1}{10}$ österreichische Pfund.	
		1 Verfowez ist 10 Pud, gilt 92 österreichische Pfund.	
		1 österreichische Meile ist $7\frac{1}{2}$ russische Werst.	
		1 Werst ist $3375\frac{1}{2}$ österr. Fuß.	
		1 Sajene ist $6\frac{1}{2}$ Wiener Fuß.	
		1 Arschine ist 2 Fuß 3 Zoll.	

Es gibt auch Goldbafaten, welche aber bloß zur Tilgung der Schulden an Holland sind. Sie stehen im Werthe wie die österreichischen.

Auf den Silbermünzen ist der Werth in gewöhnlichen ruffischen und russischen Zeichen deutlich ausgeprägt.

Die hier angegebenen österreichischen Werthe sind in klingenden Zwanzigern (ohne Agio) berechnet.

Aus dem Tagebuche eines steierischen Schützen.

(Bei der k. k. Belagerungs-Armee vor Venedig.)

Den 3. Mai. Fort und fort dröhnt der feindliche Kanonendonner von Malghera herüber, und das ganze Castell ist in eine dicke Wolke von Pulverdampf gehüllt. Die Kanonen durchfurchen die Felder, reißen ganze Mauern nieder, und rasiren die Bäume, oder graben sich 5 bis 6 Schuh tief in die Erde. Tod und Verderben bringt ihr Hauch. Schon ihr Luftdruck tödtet Menschen und Thiere, ohne daß man die geringste Beilegung bemerkt; nur das Blut schießt man bei einem solchen Todtenopfer aus Mund, Nase und Ohren stürzen. Häufig schlagen die feindlichen Bomben in die Häuser von Mestre ein, die wir besetzen; heute Morgens schlug eine Bombe durch das Dach bis zu ebener Erde, wo sie zerplatzte. Eilf Menschen wurden dadurch getödtet und verwundet. Die Bewohner von Mestre sind größtentheils ausgewandert, nur die Wirthe, Fleischer, Bäcker und Kaffeefieder sind noch hier; und auch diese hätten sich längst aus dem Staube gemacht, wenn sie dürften. Vier österreichische Prinzen bestanden sich bei unserer Armee; auch viele hohe Offiziere aus Rußland, England u. a., welche dem großartigen, interessanten Schauspiel einer Belagerung beizuwohnen wünschen.

Am 4. Mai. Heute, am Tage des heil. Florian, erhiel-

ten unsere fertigen Batterien endlich den Befehl, das Feuer zu einer bestimmten Stunde zu beginnen. Dadurch wollten wir den Feind bloß zwingen, seine ganze Kraft zu entwickeln, damit wir uns einander kennen lernen. Und das that er auch. Kaum waren von uns die ersten Schüsse gefallen, als auf den feindlichen Wällen von Malghera 80 bis 100 schwere Geschütze zu spielen begannen. Es war ein Donner, unter dem die Erde erbebte. Man sah, wie gegenseitig die Bomben und Granaten sich in die Erde wühlten, eine Wolke in die Höhe trieben, und endlich zerplagend ihre Splitter nach allen Seiten schleuderten, so daß man sie weithin schwieren hörte. Manche Kugel flog ins Wasser, und trieb eine haushohe Staubwolke in die Höhe; wieder andere plagten in der Luft, und bildeten einen Kanal von Pulverdampf mit einem furchtbaren Knalle. Es währte nicht lange, als der Pulverdampf auf der ganzen Gegend wie ein Mantel lag. Ein Wind strich daher, und löstete ihn. Da sah man aus dem feindlichen Castell hoch im Bogen dünne Dampfstreifen fahren. Es waren Raketen, welche die Italiener zum ersten Male gegen uns versuchten. Durch ein Fernrohr bemerkten wir deutlich, wie arg die Wälle des Castells von unsern Bomben zugerichtet waren. Die ganzen Schießscharten waren ruiniert. Wie mochte es erst im Innern ausgesehen haben? Gegen Abend ließ die Kanonade nach, nur zuweilen wurde noch ein Mörser abgeseuert.

Neuestes aus Deutschland.

Die Anzeichen eines heranziehenden Sturmes mehren sich hier von Tag zu Tag. Sogar in der biedern, friedlichen Hauptstadt Bayerns beginnt es sich zu regen. Die dortige Studentenschaft hat eine Adresse verfaßt, worin sie das Ministerium für die Anerkennung der deutschen Reichsverfassung zu stimmen sucht. Diese Adresse wollten sie in Massa überreichen, allein die Polizei verbat sich diese Sturmpetition, weil sie erfahren hatte, daß die meisten Arbeiter und Gesellen die Werkstätten verlassen hatten, um sich den Studenten anzuschließen. Die Studenten schickten deshalb bloß eine Deputation, welcher etwa 1000 Studenten und eine große Menschenmasse Arm in Arm folgten, zum Ministerium, welche zur Antwort erhielt, daß diese Angelegenheit beim Landtage durch die Deputirten entschieden werden solle. Uebrigens wird die bayerische Armee auf den Kriegsfuß gesetzt. —

— In Rheinbaiern ist es, wie wir schon gestern erwähnten, bereits zum Ausbruch gekommen, die ganze Provinz hat sich der Frankfurter Nationalversammlung zur Verfügung gestellt. Der Landesvertheidigungs-Ausschuß, der sich aus der Bürgerwehr gebildet hat, dehnt seinen Wirkungskreis immer weiter aus. Er hat seinen Sitz in Kaiserslautern genommen, und den Beschluß gefaßt, die ganze Volkswehr und die Beamten auf die deutsche Reichsverfassung schwören zu lassen, und die Frankfurter Nationalversammlung gegen jeden gewaltsamen Angriff zu schützen. — In Württemberg hat die Volkskammer gegen das Einrücken preussischer Truppen in Dresden protestirt, und beschloffen, daß die ganze württembergische Armee dem Befehle der deutschen Centralgewalt in Frankfurt untergeordnet werde. Dasselbe geschah auch im Großherzogthum Baden. — In Hessen-Kassel wurden am 9. Mai alle Waffenfähigen aufgefordert, sich in die Bürgerwehr einzureihen; der Meissinger Kreis bat beim Ministerium um die Erlaubniß, aus ihrer Wehrmannschaft eine Mobilgarde bilden zu dürfen. — Auch bei Worms zucken die Blitze. Der von 100 Soldaten besetzte Ludwigschafen wurde von der Bürgerwehr angegriffen und genommen. Die Soldaten gingen über. Sodann wurden 400 Mann Militär von Speier gegen Worms gesendet, welche ebenfalls zur Bürgerwehr übertraten. Alle diese wurden sogleich auf die Reichsverfassung beieidet und zum Volksheer nach Neustadt a. d. Haardt geschickt. — In Wiesbaden hat die Regierung erklärt, daß die ganze bewaffnete Macht von Nassau der deutschen Centralgewalt in Frankfurt zu Gebote stehe. — In Eisenach legte die ganze Bürgerschaft unter dem Geläute aller Glocken den Eid auf die Reichsverfassung ab, und schwor, daß sie dieselbe mit Gut und Blut vertheidigen wolle.

— In Rheinpreußen hat die Säkularisation den höchsten Grad erreicht. Alle Städte und Gemeinden wählten sich ihre Vertreter, welche am 8. Mai in Köln zu einer gemeinsamen Berathung zusammentraten. Hier beschloffen sie, daß sie die deutsche Reichsverfassung als ihr höchstes Gesetz anerkennen, und bei der gegenwärtigen Spaltung zwischen Preußen und Frankfurt auf die Seite der Frankfurter Reichsversammlung treten wollen; ferner wurde beschloffen, dahin zu wirken, daß das preussische

Ministerium durch ein neues ersetzt, und daß die deutsche Nationalversammlung aufgefordert werde, die einzelnen Völker in ihrem Widerstande gegen die einzelnen Regierungen kräftig zu unterstützen. Würden diese Beschlüsse nicht vollzogen, erklärten sie die preussische Monarchie in Gefahr.

Dresden. Einem Privatbriefe entnimmt der „Lloyd“ folgenden schaudervollen Bericht über die Erstürmung des Hotel de Saxe in Dresden. Bekanntlich nahmen viele Polen daselbst an dem Aufstande den thätigsten Antheil, und eine Anzahl derselben hatte sich in das Hotel de Saxe geworfen, dessen Erstürmung einen heißen Kampf und viele Opfer kostete. Als es endlich den vereinten preussischen und sächsischen Truppen gelang, in das Gebäude einzudringen, und die Rebellen sahen, daß alle Hoffnung verloren sei, flüchteten sich die Polen, angeblich 18 Mann stark, von Zimmer zu Zimmer vor den wüthend herankommenden Soldaten, und fanden endlich im letzten Stockwerke eine abgelegene Kammer, wo sie sich vor den Nachsuchungen sicher glaubten, die Thüre verrammelten, und mit Allem, was sie da vorfanden, verbarricadirten. Der Schloßwinkel ward aber verrathen, die durch den Verlust so vieler tapferer Kameraden wüthendbrannten Krieger erbrachen die Thüre der Kammer, bahnten sich Weg über die aufgehäuften Geräthschaften, und alle darin befindlichen Rebellen fielen unter zahlreichen Bajonettschüssen. Mit dieser Rache nicht zufrieden, spießten die Soldaten alle Gefallenen auf ihre Bajonette, und hielten die noch zuckenden Leichname auf der Spitze ihrer Gewehre unter beständigem Wuthgeschrei der unten versammelten Menge zu den Fenstern hinaus. Nachdem sie auf diese Weise ihre Rache gesättigt, warfen sie die Leichen auf die Straße hinab.

Ungarischer Kriegsschauplatz.

Die Presburger Zeitung bringt einen **Brief aus Raab**, den der Sohn eines Fruchthändlers gleich nach dem Einzug der Ungarn in diese Stadt an einen Schulfreund in Presburg geschrieben, Wir entnehmen demselben die merkwürdigsten Stellen:

Guter Jost! Wir haben keinen König mehr, und in acht Tagen oder früher noch, werden die Presburger auch wieder ungarisch sein. Aber damit ist Kossuth nicht zufrieden; er wird unsere Leute nach Wien schicken, um zu fragen, warum unser Land in solch großes Elend gebracht wurde, und unsere Leute werden so lange dort bleiben, bis aller Schaden bezahlt ist. Warum lassen sie uns nicht in Frieden! — Der Vater sagt freilich, es wird nicht so sein; ich aber begreife den Vater nicht, er aber sagt, er begreife mich sehr gut. Der Vater ist traurig, weil kein Geschäft geht und so viel zu zahlen ist, aber der Professor sagte mir: wenn das Vaterland in Gefahr sei, müsse man den letzten Kreuzer hergeben, denn selbst der Bettler sei dann noch ein reicher Mann. Wir haben jetzt 4 Honveds und 2 Husaren im Hause. — Gelernt wird nichts; zu was auch? wir haben jetzt wichtigere Dinge zu studieren. Weißt Du, daß ich exerzieren lerne? Reiten kann ich ohnedies schon. — Das ärgert mich am meisten, daß unsere deutschen Bürger, die mit den Schwarzgelben eine Hand sind, jetzt nicht auch in Untersuchung kommen, bei den Kaiserlichen war das damals die erste Arbeit. Aber der Ungar ist edel! Wir verachten diese deutschen Bürger und Du sollst sehen, wie

sie verlegen sind und sich nicht genug entschuldigen können. Aber man kennt diese Deutschen. Lukács kam nicht mit den Honved's, aber wir erwarten ihn in einigen Tagen. Ich sage Dir, Jösi, der ist der andere Kossuth. — Der Jancsi und der Miklo sind auch gekommen; stell' Dir vor: der Jancsi ist Oberlieutenant und hat von Kossuth ein Kreuz erhalten. Aber viele Raaber sind todt; beim Bem sollen es die Honved sehr schlecht haben, er läßt sie hauen und Hunger leiden, und treibt sie schrecklich in's Feuer. Aber laß' nur gut sein, wenn wir gestegt haben — und siegen müssen wir — dann werden wir diese Fremden schon abbenteln. — Bei den deutschen Kaufleuten bekommen die Husaren und Honved fast Alles umsonst — man weiß wohl, warum? — besonders Cigarren; sie haben wunderschöne Pfeifen (Schibuk) mitgebracht, die sie von den Serben erhielten, die jetzt wieder unsre Freunde werden. Der Vater bekam auch eine von ihnen. — Man wollte diesen Abend eine Illumination veranstalten, aber der Commandant hat es nicht zugegeben, er sagte, es sei ohnedies die Noth groß. — Die Husaren und Honved marschiren morgen wieder weiter, gegen Hochstraß; dort wird es etwas abgehen. Unsre Schanzen werden besser gebaut, denn so bekommen sie Raab nicht mehr, wie das erste Mal. Morgen kommt viel Artillerie hieher, und Görgey auch. Der Ba'er soll Frucht nach Comorn führen, und er hat selbst fast nichts mehr. Was kann man machen?

Ich höre den Kátóczy spielen; jetzt leidet's mich nicht länger, Jösi, Lebe wohl; wir sehen uns ja ohnedies bald.

P. S. Mit den Russen wollen sie uns sprechen, geht, Jösi? Sie sollen nur kommen, wir haben Platz genug, um sie zu begraben.

Der Fahneneid der deutschen Legion bei den ung. Insurgenten lautet folgendermaßen: „Wir schwören zu Gott dem Allmächtigen den feierlichen Eid, daß wir unsere deutsche Fahne für die Freiheit und Constitution Ungarns als Siegespannier einhertragen wollen, bei jeder Gelegenheit, wo Ungarns Rechte von bewaffneter Hand angegriffen werden, um die deutsche Fahne uns zu sammeln, dieselbe, in so lange Ungarn bedroht ist, nicht zu verlassen, für die ungarischen Brüder zu kämpfen, den uns zukommenden Befehlen der Vorgesetzten zu gehorchen, und uns dem hohen ungarischen Kriegsministerium zu unterwerfen, keine Gefahr zu scheuen, Blut und Leben für die bedrängte ungarische Nation zu opfern, und unsere deutschen Brüder, wo wir solche begegnen, für die gerechte Sache Ungarn anzudeuten, den Feind, wer er auch immer sein mag, mit allem uns zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen, und seinen Händen uns nie lebendig zu überliefern, denn unser Wahrspruch ist: „Sieg oder Tod,“ so wahr uns Gott helfen möge. Amen!“ (Aus dem Ungar.)

Politische Rundschau.

Da die am 5. in Krakau angelangten Truppen am 6. Raftag hatten, so war die ganze Stadt voll von russischem Militär, und weil in Privathäusern schon nicht mehr Platz für sie alle ist, so standen sie unter freiem Himmel auf den Promenaden, welche die Stadt von den Vorstädten trennen, und kochten dort ihr Essen. Was die Kavallerie, namentlich die Uslanen

anbetrifft, so kann man sich nichts besseres wünschen — schön gekleidet und bewaffnet — vorzüglich gute Pferde — sie werden ein würdiger Gegner für die ungarischen Husaren sein. Die Infanterie mit Kopfbedeckung nach preussischer Art, hat auch ein kriegerisches Aussehen, nur ist sie sehr schwer gekleidet. Ein Gemeiner hat nämlich weiße Hosen aus Leinwand, und einen groben langen und sehr schweren Mantel, außerdem einen schweren Tornister ic. Die Kanonen sind ungeheuer schwer, dafür aber vorzügliche Spannung. Was das Benehmen der Offiziere und Mannschaft betrifft, so wird es allgemein gelobt.

Von Brody an der russischen Grenze wird uns geschrieben, daß am 8. ein Uslanen, am 10. ein Husarenregiment dort durchmarschirt ist. Am 11. wurde der Generalkstab erwartet, der dann nach Lemberg abgeht. Am 14. soll der Einmarsch von 26,000 Mann Infanterie beginnen. Eine gleich große Kolonne geht über Tarnopol. Beide Kolonnen konzentriren sich in Lemberg. General Schudails führt das Kommando.

Wiener Tagesneuigkeiten.

— Donnerstag am 10. d. M. während der Nacht wurden auf dem Mableinendorfer Friedhose 12 Stück sogenannter Doljabäumchen (Cypressen?) von einigen Gräbern weggestohlen. Ein Beweis, daß nicht einmal die Todten vom Diebstahl verschont bleiben. Es ist eine ungemene Frechheit und Herzlosigkeit, bei der Nacht Gräber ihres Schmuckes zu berauben, sie zu entweihen.

— Das bekannte und beliebte Gasthaus „zum Schüttel“, welches seit den letzten Oktobertagen eine historische Merkwürdigkeit erlangt hat, wird von Grund aus neu erbaut, zu einem Belustigungsorte nach Schweizer Art eingerichtet, und wird dem geehrten Publikum längstens zu Christihimmelfahrt eröffnet werden. Da der neue Pächter bei einem gut sortirten Keller und herrlichem Garten auch auf gute Küche halten und Alles ausbieten wird, um allen Wünschen eines geehrten Publikums zu entsprechen, so darf er wohl eines zahlreichen Zuspruchs versichert sein.

— Gestern Abends wurden mehrere Wägen mit den verschiedensten Monturstücken, als Czakos, Patronentaschen, Rösen, zum Generalcommando auf der Fietung überbracht. Diese Wägen waren von einer Menge Reugieriger umstellt.

— An den Gymnasien und zwar in den Lycealklassen wurde vorgestern ein Erlaß des Hrn. Stadtgouverneurs Böhm verlesen, worin den Studierenten verboten wird, weiße Ausschlagkrägen, lange Haare, Studentenlappen (Geriviseln), weite Burschenhosen, Meißnerköpfe, und verschmürte Studententüde zu tragen.

— Gestern Abend wurde wieder ein Transport Verwundeter ins biesige Militärspital zur Pflege überbracht. Eine Reihe von 50 Wägen schwer Erkrankter bewegten sich gegen 6 Uhr über die Franzenebrücke, ihnen folgte eine nicht geringe Zahl leicht Blessirter zu Fuße.

— Sonntag Nachmittags war ein Knabe in der Nähe der Damenschwimmhale aus Unachtsamkeit, da er sich zu sehr dem Ufer nahte, in die Donau gefallen. Auf seinen Hilferuf stürzte ein Herr herbei, der dem Unglücklichen zu helfen, die Hand reichen wollte. Er verlor aber das Gleichgewicht, und fiel ebenfalls ins Wasser. Nachdem er lange mit den Wogen gekämpft und gerungen hatte, gelang es ihm endlich eine feste Stelle zu erreichen, und sich so wie auch den Knaben zu retten. Der hochherzige Retter, der, wie aus dieser Thatsache zu entnehmen, des Schwimmens unkundig ist, wird den Lohn seiner edlen That in seinem Bewußtsein finden.

— Kossuth hat seine Schwester Therese zur **Oberpflegemutter** aller Spitäler ernannt und befahl zugleich, daß die in den Spitälern Angestellten der Frau Oberkrankwärterin unbedingten Gehorsam zu leisten hätten.

— Görgey richtete an Se. Excellenz den Commandirenden in Ungarn ein Schreiben, in welchem er bittet die Gefangenen und am Schlachtfelde gebliebenen Ungarn nach Kriegesgebrauch zu behandeln; er sei bereit sich fortwährend befehlen zu lassen, den kaiserlichen Kriegern, wenn sie in seine Gewalt kommen, eine menschenfreundliche Behandlung angedeihen zu lassen. Dagegen soll G. mit Freiherrn Vahiany fürchtlich gegen die Gefangenen Serben wirken.

— Am 10. d. M. sind Abends in Gumpendorf im Hause Nr. 355 nach spurloser Öffnung der Wohnung und nachdem der Kasten erbrochen worden war, 305 fl. C. M. gestohlen worden. Darunter befanden sich 185 fl. in Silber.

— Vier und fünfzig sind im k. k. Versammlungs-Raume mit falschen böhmischen Banknoten angehalten, und der k. k. Staatshauptmannschaft übergeben worden.

— Den 14. d. M. ist der General F. M. L. Schlick hier angekommen, und im Gasthause beim römischen Kaiser, wo seine Frau wehnt, eingelegt; den 15. ist derselbe wieder abgereist.

— In der Nacht vom Montag am Dienstag wurde in der Stadt No. 462 in ein im Gewölbe eingebrochen, und Gegenstände im Werthe von beläufig 4000 fl. C. M. gestohlen.

— „Die Bataren-Commission“ in Rom hat den Schloßern und Schmieden aufgetragen, eiserne Fußangeln zu verfertigen, um sich ihrer gegen die feindliche Cavallerie bedienen zu können.

— Dem seit vorgestern und gestern hier allgemein ausgebreiteten Gerüchte, daß die Festung Ofen von der k. k. Besatzung erräumt, können wir bestimmt widersprechen, da wir aus sicherer Quelle wissen, daß Ofen noch in österreichischen Händen ist.

— Ebenso sind die Nachrichten, als unterhandelt die Vorfestung Benedig, Malghera, mit den Belagerern, unwahr.

— Die Operationen der russisch-österreichischen Armee in Ungarn werden erst in einigen Tagen stattfinden können.

— Die Güter-Transporte auf der Nordbahn nach Prag, Olmütz u. dergl. erleiden nunmehr keine weiteren Stockungen.

— Ein kaiserliches Handbillet verbietet dem k. k. Militär das Tragen von Civilkleidern.

— In Klausenburg wurde am 24. April die ungarische Republik verkündet und durch ein Kirchenfest gefeiert.

— In Berlin hat sich dieser Tage ein Vorfall ereignet, der in diesem Jahrhundert der erste seiner Art ist. Eine ganze Christenfamilie ist zum Judenthume übergetreten. Der Vater als Jude geboren, seit einigen Jahren aber Christ, hat sich zum Acker in seine frühere Glaubensgenossenschaft veranlaßt gesehen. Die Frau und Kinder, welche als Christen geboren sind, folgten dem Beispiele ihres Vaters. Der achtzehnjährige Sohn überstand die Beschneidung sehr leicht.

Neuestes.

— Am 13. wurden an 4000 Mann russische Truppen, so wie Kavallerie und Geschütz von Oderberg mit der Bahn weiter befördert.

In Gradisch kampiren bereits 3000 Mann. Täglich treffen daselbst frische Truppen ein und in zwei Tagen dürfte die Konzentration des ganzen Korps von 20000 Mann vollendet sein. Dasselbe wird vom General Panutin commandirt.

— Am 9. Früh wollten die österreichischen Truppen in Bologna (im päpstlichen Gebiete) einrücken, wurden aber in der Stadt mit Flintenschüssen empfangen. Hierauf wurde die Stadt bis gegen Abend von den sie beherrschenden Höhen beschossen. Am Abend endlich wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen.

1000 fl. Conv. Münze

erhält derjenige, der die Diebe ausfindig macht, welche aus dem Hause Nr. 474 und 475 auf der Landstraße (aus dem Beatrix'schen Palaste) folgende Geldebeträge und werthvolle Gegenstände am 5. Mai Mittags gestohlen haben, und zwar wurden nach Aufsperrung der ersten und nach Aufsprengung einer zweiten Thür aus dem zweiten Zimmer entwendet: beläufig 579 fl. C. M. in Banknoten zu 10, 5, 2 und 1 fl. nebst 15 fl. in Silberzwanzigern.

Aus dem dritten Zimmer wurden, aus wahrscheinlich unversperrter Kasse, bei welcher sich übrigens der Schlüssel befand, 1249 Stücke vollwichtige k. k. Dukaten, gemengt mit Doppeldukaten, im Gesamtwerthe von 5620 fl. 30 kr. C. M. gestohlen; die Dukaten waren in grünen und grauen leinenen Säcken zu 200, 250 bis 300 Stücken eingebunden, und jeder Sack war mit der geschriebenen Ueberschrift versehen; ferner aus derselben Kasse fünf Banknoten à 1000 fl., bei zwanzig Banknoten à 100 fl. und 879 fl. in Banknoten zu 50, 10 und 5 fl. nebst Zweieren und Einsern; 9 Stücke Kassaanweisungen Nr. 1, Jänner 1849, zu 3 vSt., à 1000 fl.; diese Kassaanweisungen dürften von der Serie a sein, und folgende Nummern in fortlaufender Reihe haben: Nr. 6474, 6475, 6476, 3477, 6478, 6479, 6480, 6481 und 6482.

Weiters sind in demselben Zimmer aus unversperrtem Kasten gestohlen worden: 300 Stücke vollwichtige Dukaten, und 750 fl. C. M. in Banknoten, darunter 4 zu 100 fl. und 7 zu 50 fl. C. M.; 1 goldene Tabakdose, 3/4, Dukaten schwer; 2 Brustnadeln mit Diamanten verziert, deren eine ein Bouquet vorstellt, im Werthe von 300 fl. C. M.; 2 Ringe mit mehreren Diamanten, im Werthe von 400 fl. C. M.; mehrere Krönungs-Medaillen von Silber; eine goldene Sackuhr älterer Art, der Name des Uhrmachers „Lesly“ ist im Innern des Gehäuses anständig; endlich eine silberne Sackuhr ebenfalls älterer Form, Werth beider Uhren 30 fl. C. M.; 1 silbernes Spießestück, welches frei auf dem Kasten lag. Dasselbe besteht aus 1 ziemlich schweren silbernen Spießel mit tiefer Schaufel, 1 ganz silbernen Gabel mit 4 Zinken, und 1 Messer mit silbernem Stiele, von dessen Klinge die Spitze abgebrochen ist; jedes Stück ist mit den verschlungenen Buchstaben C. M. bezeichnet. Werth des ganzen Spießestücs 6 fl. C. M.; 1 ovales Siegel, mit dem eingravirten Wapen des Herzoges von Modena und mit 4 Bügeln von Gold in einem Ringe oben vereinigt eingefaßt. Der Gesamtwert des Gestohlenen beträgt über 26000 fl. Conv. Münze.

Die Thäter sind bisher unbekannt, scheinen jedoch mit den Umständen des Ortes und der Zeit hinlänglich vertraut gewesen zu sein, und haben am Thatorte ein 1 Schuh langes Eisenstück, welches von einem Gitter herabhängen dürfte, und mit welchem sie die zweite Thür aufsprengt hatten, zurückgelassen.

Börsenbericht vom 13. Mai 1849.

Metall. Obligat. zu 5%	90	Österr. L. L. 40 fl.	58 1/2	Nordbahn-Actien	92 1/2	Kais. Münz Ducaten	27 1/2 %
" " " 4%	72 1/2	Wiener L. L. 20 fl.	20 1/2	Malländer	70	„ vollw.	27 1/2 %
" " " 2 1/2 %	47 1/4	Österr. L. L. 20 fl.	22	Gloggnitzer	93	Napoleons d'or	9.44
Bank-Actien	1120	Waldstein'sche L. L.	18	Bescher	62	Souverains	16.35
Anlehen vom Jahre 1834	147 1/2	Regleich'sche L. L.	9	Livorneser	63 3/4	Ruß. Imperiale	9.50
" " " 1839	91 1/2	Einj. Budweiser-Actien	188	Dampfschiff	445	Silber	18 3/4